

ich glaube Gottes Geheimnisse zu erraten und habe Mühe, aus meiner Verirrung zu mir selber zu kommen. Einige Worte meines Großvaters führen mich endlich zur Vernunft und zur Geduld zurück; ich neige mich mit Ehrfurcht vor dem Schleier, welcher Vergangenheit und Zukunft mir verhüllt. Habe ich meinen Vater verloren? Werde ich meinen Großvater verlieren? Ach! ich weiß es nicht; und zweifelsohne soll ich es nicht wissen. O Gott, ich will Dich nicht durch meine Unruhe und meinen Mangel an Vertrauen erzürnen! Ich will das Kreuz des Heilandes umfassen und mit Ergebung erwarten, was Du beschlossen hast!

---

Den 30. Dezember.

Das Ende des Jahres nähert sich. Dieser Tag ist einer von denjenigen, an welchen meine Mitschüler einer nur zu lebhaft gewünschten Freiheit genießen; sie gehen nicht in die Schule und betrachten das als ein großes Glück. So dachte ich auch, als ich noch im Dorfe wohnte; wie verschieden sind nun meine Gedanken! Was gäbe ich nicht darum, wenn ich nur einige Stunden täglich in jener Stube sitzen könnte, die ich ein Gefängnis nannte? Ich höre im Geiste die Morgenglocke, welche uns zusammenruft; wir treten in die Stube, unsere Bücher unter dem Arm; man setzt sich; der Lehrer steht auf und wir erheben uns mit ihm: das Gebet heiligt und bereitet die Arbeit vor.

Jetzt soll die Aufgabe diktiert werden: alle Federn rüsten sich; jetzt laufen sie raschelnd über das Papier; dann kommen die Rechen-, Lese- und Gesangsübungen.